

Raum des späteren Bistums Rottenburg-Stuttgart von der Reformation, Gegenreformation, über das Zeitalter des Barock bis hin zur Aufklärung und Säkularisation. Wer nun eine Schilderung der kirchenpolitischen und historischen Ereignisse dieser drei Jahrhunderte sucht, sollte besser nicht zu Tüchles Buch greifen; dargestellt wird nämlich vor allem das religiöse Leben dieser Zeit.

Im Eingangskapitel über die Reformation, für die Tüchle wohl keinerlei persönliches Verständnis aufzubringen vermag und an der er vor allem die negativen Auswüchse sieht, werden sehr detailreich – oder fast schon zu detailreich – die Geschehnisse in den Reichsstädten, im Herzogtum Württemberg und in den kleineren Territorien aneinandergereiht. Sehr eindringlich schildert der Verfasser dann die durch die Reformation beinahe hoffnungslos gewordene Lage der katholischen Kirche im heutigen württembergischen Raum, die sich erst nach dem 30jährigen Krieg in einem *Strom katholischer Glaubenskraft und Glaubensfreude* (S. 172) wieder stabilisiert.

Breiten Raum nimmt die Darstellung der barocken Volksreligiosität ein; Tüchle schildert hier u. a. die Ausbreitung des eucharistischen Kults vor allem in Oberschwaben, den Einzug der Herz-Jesu-Verehrung unter französischem Einfluß, die Blüte der Marienverehrung, den Reliquienkult. Der Rosenkranz wird im Barock zum besonderen Ausdruck katholischen Glaubens, zum Abzeichen des einzelnen Gläubigen. Daß der Grat zwischen religiöser Begeisterung, frommem Volksbrauch und Aberglauben recht schmal war, bleibt immerhin nicht unerwähnt. In diesem Zusammenhang werden die Hexenverfolgungen von Tüchle als *abgrundtiefe, teilweise pathologische Verirrungen* (S. 222) gegeißelt. Andererseits wird eben diese fließende Grenze von barocker Frömmigkeit zum Aberglauben mit Sätzen wie *überall wurden die Grenzen leicht überschritten, überall wurden neben der Fülle von Licht die Schattenseiten sichtbar* (S. 223) bagatellisiert.

Dem auf die Barockzeit folgenden Zeitalter der Aufklärung kann Tüchle – ähnlich wie der Reformation – fast keine positiven Seiten abgewinnen – *nüchterne und wenn nicht radikal antikirchliche, so doch oft recht seichte und oberflächliche Aufklärung*, S. 282 –, die Säkularisation bringt vollends das Ende der alten Reichskirche, die Klöster werden aufgelöst, die Kirche ist *verlassen, niedergetreten wie der seiner Kleider beraubte Christus der Passion, so stand sie da inmitten der Fremden, dem Staat ausgeliefert, bei dem alle Gewalt lag* (S. 318).

Fazit: Wer einen Einblick gewinnen will in das religiöse Leben der Katholiken in unserem Raum vom 16. bis 19. Jahrhundert, wem es weniger auf eine nüchterne kirchenhistorische Darstellung ankommt, dem sei dieses Buch empfohlen. Der ausgeprägt *katholische* Standpunkt des Verfassers dürfte allerdings aufgeklärten Katholiken und erst recht Protestanten die Lektüre erschweren.

Gudrun Emberger-Wandel

**Beiträge zur schwäbischen Literatur- und Geistesgeschichte**, hrsg. v. MARGOT BUCHHÖLZ und HARTMUT FROESCHLE. Band 1: Jubiläumsgabe zum 75jährigen Bestehen des Justinus-Kerner-Vereins. Verlag des Justinus-

Kerner-Vereins Weinsberg 1981. 228 Seiten. Kartoniert DM 28,-; Band 2: 1982, 228 Seiten. Kartoniert DM 30,- Der Besprechung sei ein Satz aus der «Heilbronner Stimme» vom 17. Oktober 1983 vorausgeschickt: *Mehr ein finanzielles Problem sind die Jahrbücher des Vereins, die bisher zweimal erschienen sind. Diese «Beiträge zur schwäbischen Literatur- und Geistesgeschichte» wird es vorerst nicht mehr geben. Einen dritten Band können sich die Weinsberger nicht mehr leisten. Der Verein ist – auch im Hinblick auf Bauaufgaben – im Moment zu schlecht ausgestattet. Schade, kann man da nur sagen. Dabei hat es mit dem ersten Band so gut angefangen. Als Jubiläumsgabe zum 75jährigen Bestehen des Justinus-Kerner-Vereins enthält er neben den Jahresberichten beziehungsweise den Mitteilungen des Vereins von 1905 bis 1979 zahlreiche Aufsätze zur Vereinsgeschichte, vor allem aber zu Justinus Kerners Leben und Wirken. Das Haus soll auch nach meinem Abscheiden noch mein Haus sein! Ich will darin wohnen bleiben, die Fremden, die es besuchen, sollst Du in meinem Namen empfangen und sie sollen sich heimisch darin fühlen und Du sollst ihnen von mir erzählen und sollst Haus und Garten und jeden Baum, den ich gepflanzt, ehren und lieb haben.* So lautet das Vermächtnis Kerners an seinen Sohn Theobald, der dieses mit der Gründung des Kerner-Vereins und der Übertragung von Haus und Inventar in dessen Obhut verwirklichte.

Einen wesentlichen Beitrag zum Fortbestehen des Vereins leistete der heutige Ehrenvorsitzende Kurt Seeber. Seine Biografie – bezogen auf die Tätigkeit im Verein – ist in dem ersten Band enthalten. Ebenso Betrachtungen und Aufsätze über *Justinus Kerners Wirklichkeit* (Otto Borst), *Das Phantastische in Kerners Balladen* (Winfried Freund), *Bemerkungen zu Ludwig Uhlands Wirkungsgeschichte* (Hartmut Froeschle). Von Heino Gehrts stammt ein Vergleich zwischen Kerners Märchen *Goldener* und anderen Volksmärchen verwandten Typs. Lee B. Jannings untersucht *Kerner, Lenau und den amerikanischen Dämon* und Eberhard M. Zumbroich macht den Leser mit den Eigenschaften der Äolsharfe bekannt. Margot Buchholz schließlich, heute wohl mit Fug und Recht als Hauptträgerin der Vereinsarbeit zu nennen, setzt sich mit der *Ausstrahlung der Kontinuität* auseinander. Ein optimistisches Unterfangen angesichts der eingangs geschilderten Lage. Das Buch allerdings ist davon ja nicht berührt. Es steht für sich und regt zum Weiterforschen an. Es zeugt von der Suche eines engagierten Vereins nach Möglichkeiten, Justinus Kerner und seine Freunde in immer neuem Licht zu zeigen, damit er *in seinem Haus wohnen bleiben kann* und seinen Freunden lebendig nahe ist.

Marlene Maurhoff

CHRISTIAN WAGNER: **Weihegeschenke**. Textlich unveränderter Nachdruck der Ausgaben «Weihegeschenke» (Stuttgart 1893), «Neue Dichtungen» (Heilbronn 1897) und «Späte Garben» (München 1909). Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/Teck 1981. 143 Seiten mit Bildbeigaben. Leinen DM 38,-

CHRISTIAN WAGNER: **Neuer Glaube**. Textlich unveränderter, um 10 Prozent vergrößerter Faksimiledruck der Originalausgabe von 1894. Jürgen Schweier Verlag Kirchheim/

Teck 1980. 136 Seiten mit einem Bild von Christian Wagner. Leinen DM 19,–

In den letzten Jahren wurde Christian Wagner – auch durch die Tätigkeit des Jürgen Schweier Verlages – wieder vermehrt literarische Aufmerksamkeit zuteil. Dies mag mit einer allgemein verstärkten Hinwendung zur Vergangenheit, verbunden mit einer verklärten Schau, zusammenhängen. Christian Wagner würde man aber, literarisch ebenso wie biographisch, nicht gerecht werden, würde man seine Gedichte und Prosa unter dem Blickwinkel des romantischen Idyllikers sehen; ein Schicksal, das dem Dichter allerdings schon zu Lebzeiten widerfahren ist. Im Gegenteil: Wagner tritt uns als Leidender entgegen, will sich Klarheit verschaffen über die Aufgabe des Menschseins. Er leidet objektiv daran, wie seine Mitmenschen mit der *Natur* umgehen; er leidet aber auch ganz subjektiv an seiner mitmenschlichen Umwelt. Kein Wunder, denn Christian Wagner lebte (1835 bis 1918) und dichtete in dem kleinen Dorf Warmbronn bei Leonberg als Bauer, und er verdient trotzdem nicht, ein «Bauern»-Dichter genannt zu werden.

Es ist hier eine Würdigung des dichterischen Schaffens dieses Mannes nicht möglich; wenige Bemerkungen müssen genügen. Christian Wagner erscheint uns in seinen literarischen Äußerungen als ein Mensch mit umfassender Sensibilität, ja Empfindsamkeit. Er sieht sich als Teil – und nicht als Beherrscher – der ihn umgebenden Natur. Die Verhältnisse müssen für ihn seinerzeit – und wären es heute erst recht – fast unerträglich gewesen sein; mußte er doch mit ansehen, wie rücksichtslos Menschen mit der Natur und mit ihresgleichen umgehen. Die Motive Wagners stammen zum großen Teil aus der Natur. Er denkt aber auch über sich und sein Leben nach, versucht, zu sich selbst zu finden: *Aus meinem Leben, Aus dem Tagebuch eines Lebensmüden*.

Der Band *Weiheschenke* faßt die drei Bücher mit demselben Titel sowie *Neue Dichtungen* und *Späte Garben* aus den Jahren 1893, 1897 und 1908 zusammen. Dazwischen – 1894 – ist das Bändchen *Neuer Glaube* erschienen, in dem Wagner sein Evangelium von der möglichsten Schonung alles Lebendigen und seine Vision eines künftigen Friedensreiches zusammenfaßt. Dieser Band enthält auch einen Essay von Jürgen Schweier über das Leben des Dichters. Die Nachdrucke wurden vom Verlag mit Sorgfalt ausgestattet.

Werner Frasch

WILFRIED SCHWENK: **Das Herrenalber Gebetbuch 1482–1484**. Aufbewahrt in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Seine Wiederentdeckung 1980. Bad Herrenalb: Buchdruckerei Heinrich Ecker 1983.

Man darf von einer Wiederentdeckung sprechen, denn 1903 schrieb Valentin Rose im gedruckten Handschriftenkatalog der heute in West-Berlin befindlichen Berliner Handschriften von einer *unschönen Buchschrift*, und zu den fünfzehn Bildern (Miniaturen) gar attestierte er deren unbekanntem Zeichner *Geschick für lebendige Zeichnung der Derbheit und Grobheit, nicht aber für den Ausdruck des Erhabe-*

*nen und Anmutigen: Christus ein alter häßlicher Mann mit schwarzem Haar, die Weiber ehrsam und hausbacken, aber in der Teufelei von Volk und Schergen ist Laune*. So ändern sich die Zeiten, daß man jetzt von einer «Wiederentdeckung» sprechen kann. Daran sieht man, wie sich künstlerische Maßstäbe innerhalb von wenigen Generationen verändern können, wie wir heute anders stehen zu solchen Zeugnissen der Vergangenheit.

Die Handschrift wurde zwischen 1482 und 1484 für den Herrenalber Verwalter des Amtes in Merklingen bei Weil der Stadt, Ludwig von Bruchsal, geschrieben und gemalt. Über den Schreiber sind wir unterrichtet. Er nennt sich selbst auf der Schlußschrift: Johann Zürn aus Neibsheim bei Bretten. Ihm danken wir eine liturgische (Diurnale-) Handschrift, die er für Herrenalb 1499 geschrieben hat; sie befindet sich heute ebenfalls in West-Berlin; der alte Handschriftenkatalog meint dazu, der Schreiber verfüge über eine *gute feste Schrift*. Weiterhin eine gleichartige von 1491, die heute im Zisterzienserinnenkloster Lichtental bei Baden-Baden liegt, über die man so gut wie gar nichts weiß. Der Schreiber ist somit zwischen 1482 und 1499 gut bezeugt, und er scheint in Herrenalb das Schreiben als eine Art Beruf ausgeübt zu haben. Leider wissen wir über Ludwig von Bruchsal, den Auftraggeber, so gut wie gar nichts. Bruchsal ist sicher eine Herkunftsbezeichnung, denn eine adelige Familie gleichen Namens gibt es nicht. Leider fehlen uns solche Nachrichten auch über den Maler bzw. Kopisten. Im Text von Schwenk wird hier aufgrund von Expertenauskünften ein Maler und Kupferstecher zu Mainz, WB, genannt, aber es wird auch die (näherliegende) Frage erhoben, ob der Künstler nicht eher aus dem Straßburger Milieu stammen könnte. Hier taucht der Notname des Malers der «Coburger Rundblätter» auf, den man auch schon mit Hans Lützelmann zu identifizieren versucht hat.

Das Interessante an diesem farblich überaus schönen Gebetbuch ist die Tatsache, daß die Bilder größtenteils nach Vorlagen des Martin Schongauer geschaffen wurden. Für den Buchinteressenten taucht hier eine Parallele zum «Eberhardgebetbuch» auf, also dem für Eberhard im Bart zwischen 1492 und 1496 gefertigten Stundenbuch, das ja ebenfalls aus Kopien anderer Vorlagen besteht, darunter auch solchen aus dem Schongauer Umkreis. Damit taucht das generelle Problem der Abhängigkeit von neuen technischen Medien (Holzschnitt und Kupferstich) zur Buchmalerei jener Zeit auf, das hier an einem besonders frühen Beispiel evident wird. Auch darin liegt eine Bedeutung für das Herrenalber Gebetbuch, das in dieser trefflichen Publikation mit besten Farbaufnahmen repräsentiert wird. Wolfgang Irtenkauf

ALBERT MÜHL: **Die Pfalzbahn**. Geschichte, Betrieb und Fahrzeuge der Pfälzischen Eisenbahnen. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1982. 252 Seiten, 2 Karten, 93 Abbildungen, 111 Skizzen. Leinen DM 80,–

Nach dem schon in zweiter Auflage erschienenen Standardwerk über die Württembergischen Staatseisenbahnen – dieses zusammen mit Kurt Seidel – legt Albert Mühl nun ein ähnliches Werk über die pfälzischen Eisen-